

hier sehen wird, als zu irgend einer Zeit seit dem Einzug der Truppen im Jahre 1871.

Die Kurzsichtigkeit der Schüler auf unseren höheren Lehranstalten bildete auf der letzten zu Soest abgehaltenen „Directoren-Conferenz“ u. A. den Gegenstand eingehender Verhandlung. Den Hauptgrund der zunehmenden Kurzsichtigkeit fand die Versammlung in dem schlechten Druck vieler Schulbücher, namentlich in den Anmerkungen; ganz besonders zu tabeln sei der Druck der Reklamschen Classicausgaben. Auf den Vorschlag des Hrn. Realgymnasial-Directors Münch-Münster wurde dann der Wunsch ausgesprochen, „daß im Interesse des Sehvermögens der Schüler von dem vorgelegten Ministerium eine Bestimmung über die Ausstattung der Schulbücher bezüglich des Druckes (Abstand der Zeilen, Größe der Lettern, Anzahl der Buchstaben) und der Beschaffenheit des Papiers erlassen werde mit der Maßgabe, daß neue Schulbücher nicht eingeführt und neue Auflagen schon eingeführter Bücher weiterhin nicht gebraucht werden dürfen, wenn dieselben den erlassenen Bestimmungen nicht entsprechen.“

In der Strafanstalt zu Halle ist am Montag Morgen der wegen Landesverrats vom Reichsgericht zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilte Hauptmann A. D. Hentsch an einem Gehirnsschlage plötzlich verstorben.

Schweiz. Es sind nun sämmtliche der verhaftet gewesenen Anarchisten wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die Regierung hat sich offenbar durch fremdländische Geheimpolizisten und Agenten täuschen lassen. Es soll damit natürlich nicht gesagt sein, daß die Schweiz keine Anarchisten beherberge; nur ist man offenbar nicht an die rechten Personen gekommen.

Amerika. In dem großen Langham-Hotel in Chicago kam in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag ein Feuer zum Ausbruch, welches in kurzer Zeit verart um sich griff, daß das ganze Gebäude ein Raub des furchtbar wüthenden Elementes wurde. Alle Anstrengungen der Feuerwehr blieben fruchtlos. Leider hat eine große Zahl von Passagieren den Tod in den Flammen gefunden. Die Zahl der verbrannten Personen dürfte über sechszig betragen.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

Eisenstod, 27. März. Wie uns von authentischer Seite mitgetheilt wird, können vom 1. April cr. ab zwischen Eisenstod-Stadt und Eisenstod-Bahnhof Stadtelegramme befördert werden. Die Grundtaxe beträgt 20 Pfg., die Worttaxe 2 Pfg.

Eisenstod. Am 13. d. M. hat im Gasthose zum Englischen Hofe hier die leider nur von einem geringen Theile der Mitglieder besuchte ordentliche diesjährige Generalversammlung des hiesigen Erzgebirgsvereins stattgefunden, in welcher die bisherigen Vorstands- und Ausschussmitglieder sämmtlich wiedergewählt worden sind. Die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre ist, wie der Vorsitzende, Herr Kaufmann Eipfert, in der Versammlung darlegte, weniger nach außen hin gerichtet gewesen, hat vielmehr hauptsächlich darin bestanden, die finanziellen Verhältnisse durch Gewinnung neuer Mitglieder und dergl. aufzubessern. Es ist insolge dessen und Dank der umsichtigen und gewissenhaften Geschäftsführung des Kassirers Herrn Kaufmann Gläß das Vereinsvermögen nicht unbeträchtlich angewachsen. Von den zur Berathung gelangten Gegenständen sei hervorgehoben, daß der Erzgebirgsverein ins Auge gefaßt hat, an der sogen. Bielbuche, an der Stelle, wo vor Jahren das sogen. Bielhäuschen gestanden hat, ein pavillonartiges Gebäude, wo zugleich während der Sommermonate Erfrischungen verabreicht werden könnten, zu errichten. Die Realisirung dieses Planes, welche um so eher zu erhoffen steht, als die betreffenden Grundstücksbesitzer, Frau verw. N. Lehmann und Herr E. Großmann hier, den Grund und Boden in bereitwilligster Weise zur Verfügung gestellt haben, dürfte sicherlich, da der Platz an der Bielbuche bekanntlich zu den lohnendsten und am bequemsten zu erreichenden Aussichtspunkten in nächster Nähe unserer Stadt gehört, in den weitesten Kreisen der Wohnerschaft mit Freuden begrüßt werden und wesentlich dazu beitragen, dem Erzgebirgsvereine zahlreiche Freunde und neue Mitglieder zuzuführen und so demselben in seinen gemeinnützigen Bestrebungen kräftig zu unterstützen.

Schönheide, 26. März. Wie wir zuverlässig mitzuthellen vermögen, hat die in Schönheide und Schönheiderhammer veranstaltete Sammlung für die Bismarckspende, zu welcher im Ganzen 872 Personen beigetragen haben, 501 M. 80 Pfg. ergeben. Nicht mit inbegriffen in dieser Summe ist der Betrag derjenigen Sammlung, welche dem Vernehmen nach in der Fabrik des Herrn Hoflieferant Flemming separat veranstaltet wurde und dessen Höhe uns unbekannt ist, so daß das Gesamtresultat der hiesigen Sammlungen gewiß als ein höchst erfreuliches bezeichnet werden kann. Die beim Localcomité eingegangenen 501 M. 80 Pfg. sind nebst 6 M., welche von Neuheide an's hiesige Comité abgeführt wurden, an die Cassenstelle des Landescomité zu Dresden eingeschickt worden.

In Aue saßen mehrere junge Leute, Techniker, Kaufleute, Fachschüler a. D. und ein Stud. med. kürzlich bei einem Fäßchen exquisiten Stoffes, als einer der Theilnehmenden, ein Volontär, früherer Schüler der Fachschule für Blecharbeiter, der jedoch aus guten Gründen diese Anstalt nicht absolvirte, auf die Idee kam, vor dem Fachschulgebäude eine „Kaggenmusik“ zu insceniren. Die animirte Stimmung trug das ihrige dazu bei, schleunigst bemächtigte man sich der hierzu nöthigen Küchengeräthe und rückte im Gänsemarsch vor die Fachschule. Hier wurde nun Nachts gegen 1 Uhr ein regelrechter Scandal in Scene gesetzt, sodas die Bewohner der umliegenden Häuser erstaunt und entsetzt ob dieser schauerlichen Töne aus den Betten fuhren und sich zu einer unfreiwilligen Schlafpause genöthigt sahen. Unausbleiblich war es, daß am nächsten Morgen bei der zuständigen Behörde Beschwerde über diese die Nachtruhe so schmähtlich verunglimpfenden Krachler einlief, und obgleich diese sich gegenseitig das Versprechen gegeben, einander nicht zu verrathen, ermittelte man sehr bald den Entrepreneur des unschuldigen Vergnügens dieser großen Kinder. Der Rest war -- 30 Mark Ordnungsgeld!

Dieses. In welcher Weise doch manche sogenannte „arme Reisende“ auftreten, erhellet sicher aus folgenden drei Fällen, welche sich in kurzer Zeit hier abspielten. Als ein Tischler, der trotz seiner Jugend schon mehrmals hinter Schloß und Riegel gefessen, nach der Revision seiner Papiere von dem betreffenden Beamten zu einem besseren Lebenswandel und zur Annahme von Arbeit dringend aufgefordert worden war, verließ er das Local mit den wahrhaft erschreckend rohen Worten: „Lieber mag mir die Hand (die Rechte erhehend) abfaulen, ehe ich sie wieder zur Arbeit rühre!“ Obwohl hier die Verabreichung von Gaben an Bettler untersagt ist, wird doch manchem um eine Gabe Ansprechenden noch mit klingender Münze nachgeholfen. Als aber neulich ein solcher in einem Schnittgeschäfte unter Hinweis auf die Zeit, es war Abend, keine Gabe empfangen, schimpfte er und drohte in nicht gerade vertrauenswürdigender Weise mit dem Stocke, ein Benehmen, welches natürlich seine Arretur durch den Hausbesitzer herbeiführte. — Vor einigen Tagen geschah es sogar, daß ein solcher frecher Patron, dem die verabreichte Gabe zu wenig dünkte, sich widerwärtig betrug und mit der Aufsteckung der „rothen Fahne“, d. i. mit Brandstiftung drohte. Selbstverständlich wurde auch der rohe Geselle dingfest gemacht und der Staatsanwaltschaft zur Verfügung gestellt.

Ein in einem Markranstädter Geschäft thätiges Mädchen erhielt dieser Tage den Auftrag, auf der Post einen Geldbrief mit 5000 M. Inhalt abzuholen. Diesen Auftrag hat das Mädchen auch ausgeführt, ist jedoch in Gesellschaft ihres Geliebten mit dem Gelde durchgegangen.

#### Ueber Ahnungen und Vorbedeutungen.

Aus der „Illustr. Zeitung für Gabelberger'sche Stenographen“.

(Schluß.)  
Fedor Behl, ein zweiter Schriftsteller über das „Zweite Gesicht“ der Schotten und gleich Perrier Forscher auf dem Gebiet des Mystischen, sagt über jenes: Man hat es bei Männern und Frauen, meist aber nur bei Personen in vorgerückten Jahren wahrgenommen. Wenn es kommt, kommt es plötzlich und so unerwartet, daß es diejenigen, die es heim sucht, oft in den seltensten Situationen überrascht. Auf Spaziergängen, bei ländlichen Berrichtungen, Nachts im Bett oder Abends vor dem Feuer-Herd sieht man plötzlich einem Menschen das Haar sich sträuben und seine Augen, stier und weit aus den Höhlen getrieben, unheimlich in irgend eine Ecke oder auf einen Fleck gebannt, auf dem er dann immer etwas Schauerliches, eine blutige Leiche, ein versinkendes Boot oder dergleichen lebhaft vorgeführt und gezeigt sieht. Es ist durch historische Belege festgestellt, daß die Hinrichtung der Maria Stuart mehrfach von Sehern der Hochlande zu Anfang des Winters, in dessen Verlauf sie stattfand, mit allen möglichen Einzelheiten voraus verkündigt wurde. Auch die Ermordung des Herzogs von Buckingham mitten auf dem Gipfel seines Stanzes ward längere Zeit bevor sie erfolgte prophezeit. Lange bevor Argil seine unglückliche Reise zu König Karl antrat, um ihm zur Wiedereinsetzung seine Glückwünsche abzustatten, spielte er mit einigen schottischen Gelleuten Kegel. Plötzlich rief, als gerade Argil seine Kugel entsendete, einer, auf den Schiebenden hinstarrend: „Mein Gott, was seh ich, der Lord ist ohne Kopf und seine Schulter trieft von Blut.“ Karl II. ließ den Freund Cromwells enthaupten. — Eine Tochter des Lord Kinrude, welche ebenfalls das zweite Gesicht besah, sah zu Anfang des vorigen Jahrhunderts eines Tages während des Hochanters in der Kirche zu Edinburgh den Nacken einer Freundin, als sie zu ihr in den Kirchenstuhl trat, von einem Leichenlaten umwunden. Erstdreht darüber stürzte die junge Lady aus dem Gotteshaus in das Freie. Die Freundin aber fand in der That noch im Laufe desselben Tages unerwartet ihren Tod durch einen Sturz mit dem Pferde. Um dieselbe Zeit ungefähr sah ein Hochländer einen Gentleman als Leiche zerquetscht und mit Wunden im Kopf an sich vorüber schreiten. Der Seher stand mit

dem Probst von Glasgow im Schiff derselben Edinburger Kirche. Eine Stunde später wurde der Gentleman von einem Wagen überfahren und fand auf diese Weise ein klägliches Ende. Fedor Behl führte unter Anderem noch folgende Fälle an. — Heinrich IV. von Frankreich erwähnte mehrere Tage vor seiner Ermordung gegen seine Umgebung eines sonderbaren Schmerzgeföhles an einer Stelle. Es war dieselbe, an welcher ihn am 14. Mai 1610 Ravallac's Messer traf.

Die Gattin eines Parlaments-Rathes der Provence sah ihren Gatten im Traum hingerichtet werden. Beim Erwachen war ihre Hand krampfhaft geschlossen. Als man sie gewaltsam auseinander zog, fand sich auf der innern Fläche das Bild ihres Mannes im Kleinen, aber mit abgehauenen Kopf, wie ein Muttermaul blutend. Ihr Gemahl wurde später in Paris enthauptet.

Eine Frau im lebhaften Gespräch mit anderen fuhr plötzlich zusammen und griff an ihre Stirne, an welcher sie, wie sie sagte, den Schmerz eines heftigen Schlages fühlte. In dem nämlichen Augenblick war ihr ferner Mann von einer Flintenkugel vor die Stirn getroffen und getödtet worden.

Ein Mädchen von 12 Jahren in Ausland soll von den heftigsten Convulsionen befallen worden sein zu derselben Zeit, da ihr Vater, als an einer Verschwörung theilhaft, vom Henker zerfleischt und auf das Rad geflochten wurde. Sie hatte keine Kenntniß von dem schauerlichen Ereigniß.

Der eines Sonntags im Park von Erianou lustwandelnden Königin Marie Antoinette begegnete der ihr gänzlich unbekannt Bierbrauer Senhiere, der später so feindselig gegen die königliche Familie auftrat, und bei der Hinrichtung des Königs und der Königin die Nationalgarde von Paris commandirte. In demselben Augenblick, als sie des Mannes ansichtig wurde, fühlte sie einen unerklärlichen Schauer ihren Leib überrieseln, sie blieb erbleichend stehen und tastete nach dem Hals. Personen ihrer Umgebung, die sich diese Bewegung nicht erklären konnten, erinnerten sich derselben später nach der Hinrichtung der Königin.

Jung-Stilling sagt über das Leichensehen: „Gewöhnlich äußert sich dieses Sehen so, daß eine damit behaftete Person dann meist bei der Nacht gedrungen wird hinaus zu gehen und zwar in die Nähe des Hauses, aus dem die Leiche herauskommen soll. Dann sieht sie den Zug mit allen, auch den kleinsten Umständen. Daß bei dieser Sache viele Träumereien und Täuschungen unterlaufen, daran ist kein Zweifel, aber die Sache selbst hat ihre Richtigkeit und ist gewiß.“

Wir erwähnen bereits, daß es auch Vorhören, Vorkriechen und Vorkriechen giebt. Das „zweite Gesicht“ hängt mit dem sogenannten „Todessehre“ zusammen, den die Schotten „taek“ nennen, sonst heißt er auch „wrath“.

Zwei schottische Eheleute wurden in einer Nacht von einem lauten Geschrei geweckt, worin sie augenblicklich die Stimme ihres Sohnes erkannten. Er war in weiter Ferne in derselben Stunde über Bord gefallen und ertrunken.

Den Gelehrten Johann Heinrich Höltlinger zu Zürich, der im Jahre 1667 mit seinen drei Söhnen durch das Umschlagen eines Rahnes auf der Limat um's Leben kam, hatte eine auf dieses Ende hindeutende Bibelstelle, welche er sich im Schlaf von einer Mar und Bein erschütternden Stimme zurufen hörte, vorbereitet.

Von Philipp Melancthon wird berichtet, er hat sich den nahen Tod dadurch angekündigt geföhlt, daß er ein bekanntes Orablied im Traum ganz deutlich singen hörte.

Die sogenannten „Leichenlichter“ sind eine Modification des Vorgesichtes, wo der Tod oder das Leichenbegängniß von Jemand in der Form eines sich in bestimmter Richtung und nach bestimmten Punkten bewegenden Lichtes geschau wird. Sie gleichen einem Kerzenlicht, nur daß sie auf ihrem Weg bald erscheinen, bald verschwinden, letzteres wenn Jemand in ihre Nähe kommt, in welchem Falle sie unter ihm verschwinden, aber hinter ihm ihren Weg fortsetzen.

Eine Dame machte zu Pferde einen Besuch und ließ sich von einem Diener bis zu einer gewissen Stelle begleiten, wo ein anderer Diener ihr entgegenkommen sollte. Sie sah nur ein Licht auf sich zukommen und hielt, dessen Bedeutung ahnend, ihr Pferd an, um es vorüber zu lassen. Aber zu ihrem Entsetzen machte es ihr gegenüber Halt und blieb eine halbe Stunde an dieser Stelle, worauf sie sich weiter bewegte. Bald nachher kam der erwartete Diener und sie kam mit ihm nach dem Hause ihres Verwandten. Einige Tage nachher erkrankte derselbe und starb. Seine Leiche wurde denselben Weg geführt und an derselben Stelle, wo das Licht gehalten, fand ein Unfall statt, der eine halbständige Verzögerung veranlaßte.

In Biederburg kam einmal Abends im Finstern ein Schmied mit seinen Gesellen aus der Werkstatt, um in das Haus zu gehen, weil es Feierabend war. Als sie nun vor den im Unterschlage des Hauses befindlichen Fenstern waren, bemerkte der Meister durch dieselben auf der Hausdielen, unweit des Herdfeuers ungefähr in der Höhe eines Stuhles, ein kleines zitterndes, dem Verlöschten nahes Flämmchen. Er blieb stehen, sah es genau an, merkte sich die Stelle und zeigte auch den Gesellen die Erscheinung. Dann gingen alle hinein. In der Stube fragte der Schmied die Haus-Genossen, ob soeben Jemand draußen auf der Diele gewesen sei, aber sie verneinten es. Kurze Zeit darauf wurde das kleinste